

## **Zwischenbericht zu einem Mittelstufenkurs/DaF (bezogen auf den Kreis der TeilnehmerInnen aus China/ eingerichtet für die Onlineveröffentlichung am 23.08.2014)**

In dem Mittelstufenkurs M2 unserer diesjährigen Internationalen Ferienkurse an der Hochschule Bremen konnte ich gemäß meiner Ankündigung im letzten Bericht zum Lernstand der Teilnehmergruppe das Sprachniveau intern ausnahmsweise auf die Ebene C1 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens heben, ohne die Lernenden damit in unzumutbarer Weise überfordert zu haben. In der von mir als Lehrkraft umrisshaft vorgezeichneten Struktur der Lehr-/Lernprozesse entfalteten die KursteilnehmerInnen Kreativität, zeigten ausgeprägtes Engagement in der Mitarbeit, erwiesen sich als ebenso aufmerksam wie aufgeschlossen und trugen auf diese Weise zum Lernerfolg bei, der sich insbesondere in den Gebieten Grammatik, Leseverstehen und Sprechen einstellt, zugleich aber weitere Übungseffekte zwecks Optimierung erfordert. Ein Test, dessen Ergebnisse das Bild des gruppenspezifischen Leistungsstandes abrunden werden, ist anberaunt.

Was das Sprachvermögen der TeilnehmerInnen anbelangt, so ist festzuhalten, dass sich Formulierungen auf einem sprachlich verhältnismäßig hohen, will sagen unter dem Akzent grammatikalischer Korrektheit sowie semantisch-stilistischer Angemessenheit relativ anspruchsvollen Niveau in der Praxis des unterrichtsbezogenen Sprechens und Kommunizierens bei der Mehrzahl der hier zu kommentierenden KursteilnehmerInnen durchaus finden, was lobend hervorzuheben ist. Gleichwohl: In puncto Mut und Courage der Studierenden, in sprachlicher Hinsicht insgesamt beherzter aufzutreten, sind Defizite zu konstatieren, die auch weiterhin Zuspruch und Unterstützung von außen im Hinblick auf Entschlossenheit und Selbstbewusstsein der Betroffenen notwendig machen. Die Lehrperson ist allerdings gut beraten, hier die erforderliche Vorsicht walten zu lassen. Entsprechende Hinweise, die auf mehr Entschiedenheit im sprachlichen „Auftreten“ zielen, sollten den Studierenden gerade auch in den explizit auf Konversation ausgerichteten Unterrichtsphasen mit Umsicht und Besonnenheit gegeben werden: Selbstbewusste Positionierung, die sich allein schon in der sprachlichen Artikulation manifestiert, entfaltet ihre mit gesellschaftlicher Zustimmung bedachte Wirkung vorwiegend in einem liberalen Umfeld von Staat und Gesellschaft. Kulturkreise, die ihr Selbstverständnis aus sich eher autoritär gerierenden Traditionen sowie aus stärker verbotsorientierten gesellschaftlichen und politischen Gepflogenheiten beziehen, reagieren bekanntermaßen mit Befremden, irritiert und abweisend auf ein Verhalten, das aus dem Gesamtrahmen vorhandener Konventionen, wenn auch im hier besprochenen Kontext eher dezent, so doch offensichtlich herausfällt. Ein Auftreten, das sich schon in sprachlich-phonetischer sowie sprachstilistischer Hinsicht als zu entschieden in der Positionierung der eigenen Persönlichkeit gefällt, läuft Gefahr, in einem Staatswesen autoritären Zuschnitts einem gesellschaftlich weitgehend auf Konsens beruhenden Mechanismus von Zurückweisung, Disziplinierung, gar Sanktionierung ausgeliefert zu sein.

Wenngleich im Unterricht „Deutsch als Fremdsprache“ der Schwerpunkt selbstverständlich auf der Vermittlung von Sprachfähigkeiten liegt, erweist es sich als ebenso notwendig wie einträglich, gelegentlich auch theoretisch konfigurierte Zusammenhänge und Begrifflichkeiten Erwähnung und damit Aufmerksamkeit finden zu lassen, letztlich in einer dem Hochschulniveau angemessenen Weise ein gewisses Gleichgewicht von „deklarativem Wissen“ und „prozeduralem Können“ herzustellen.

Neben der Konversationspraxis trägt das Wissen über Sprache bekanntlich keinesfalls unerheblich zu einem gezielten Einsatz sprachlicher Mittel und Ausdrucksformen in Kommunikationssituationen bei. Die enge Verknüpfung von Sprache und Gesellschaft sollte den KursteilnehmerInnen bewusst werden, denn so kann über einen spontan-intuitiven Sprachgebrauch hinausgehend längerfristig über strategische Denkprozesse Sprache eben auch mit Hilfe rhetorischer Mittel, spezifischen Wortgebrauches, bestimmter grammatikalischer Strukturen absichtsvoll eingesetzt werden, um letztlich Ziele, die über ein verbales Zeichensystem „transportiert“ werden, mit Aussicht auf Erfolg anzustreben und nach Möglichkeit auch zu erreichen. Einen solchen Vorgang einzelner Sprachverwendungsschritte nicht nur unter sprachhandlungsbezogenem, praxisorientiertem Akzent in den je individuellen, aber auch gesellschaftlich weiter gespannten Lebensbezügen ggf. realisieren, sondern Sprachpraxis – um es etwas allgemeiner auszudrücken - sowohl im persönlichen Wirkungsbereich wie auch im Kontext von Weltzustand und politischem Geschehen kritisch reflektieren zu können, und dies in Zielrichtung auf Werte, Verantwortung und Gewissen, stellt sich als Aufgabe dar, die in Qualität und Bedeutung vermutlich höher als derzeit üblich einzuschätzen ist, und zwar nicht nur für die Positionierung des Einzelnen im gesellschaftlichen Bezugsrahmen, sondern vor allem auch angesichts eines in jüngster Zeit akkumulierten weltgeschichtlichen Unheils mit seinen auf ebenso geschickter Rhetorik wie raffinierter Sprach-Bildverknüpfung beruhenden Propagandafeldzügen.